



KINDERLAND

Freundesbrief des Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband



TITELTHEMA:
Auf eigenen Beinen stehen

LEBEN IM KINDERDORF:
Zuhause auf Zeit

BEGEGNUNG:
Der Weg aus dem Kinderdorf

AUS UNSERER ARBEIT:
Ein neuer Lebensabschnitt

Inhalt

LEBEN IM KINDERDORF

- 3** Zuhause auf Zeit

TITELTHEMA

- 4** Auf eigenen Beinen stehen

IM BLICK

- 6** Doppelt gestraft
7 „Keep going“

ENGAGEMENT

- 8** Gemeinsam Kindern in Not helfen
9 Piratenkapitän bringt Geschenke

BEGEGNUNG

- 10** Der Weg aus dem Kinderdorf
10 Wir in Waldenburg (nur Waldenburg-Ausgabe)

PORTRÄT

- 11** Heinrich Schüz

ALBERT SCHWEITZER

- 12** Schweitzer und die Musik

BUNTE SEITE

- 13** Antje Hinzpeter, eine von uns

AUS UNSERER ARBEIT

- 14** Der Abend vor dem Auszug
15 Ein neuer Lebensabschnitt

WISSENSWERT

- 16** Wenn ein Kinderdorfkind 18 wird

NEUES AUS DEM BUNDESVERBAND

- 17** Care Leaver erzählen

BLITZNACHRICHTEN

- 18** Kurz berichtet

DANKESCHÖN

- 19** Mit Ihrer Hilfe

Liebe Leser*innen,

vor gut 60 Jahren zogen im ersten Kinderdorf in Waldenburg erstmals Kinder ein. Seit der Gründung hat sich unsere pädagogische Arbeit vielfältig weiterentwickelt. Wir haben gelernt, was junge Menschen für ein gesundes Aufwachsen brauchen, aber auch welche Spuren Gewalt und Vernachlässigung bei ihnen hinterlassen. Vor 20 Jahren haben wir uns in Baden-Württemberg entschlossen, uns mit unserem Wissen für die Prävention einzusetzen. Wir gründeten etwa eine Fachberatungsstelle gegen Gewalt oder Jugendreferate in den Städten und Gemeinden und können so ein besseres Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ermöglichen.

Wir erleben jeden Tag, wie wichtig für die jungen Menschen verlässliche Bindungen und die Zugehörigkeit zu einer Familie bzw. festen Gruppe sind. Und wir stellen fest, dass diese auch für die jungen Erwachsenen aus unseren Kinderdorffamilien weit über das 18. Lebensjahr hinaus große Bedeutung haben. Zu einer Gemeinschaft dazuzugehören, sich auszutauschen, kleine positive Anregungen und Hilfestellung zu erhalten, hilft auch besonders unseren erwachsen gewordenen Ehemaligen. Erfahren Sie mehr über unsere „Care Leaver“ in diesem Heft.



Nach mehr als 33 Jahren blicke ich auf ein erfülltes Berufsleben zurück und freue mich, wie viele junge Menschen wir dank vielseitiger Unterstützung auf einen guten Weg ins Leben begleiten konnten.

Heinrich Schüz

Heinrich Schüz

*Mitglied des Vorstandes im Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.
Baden-Württemberg*

Zuhause auf Zeit

Pia und Melina gehen ihren Weg



Die Zwillinge Pia und Melina* kamen als Dreijährige ins Kinderdorf Sachsen – entwicklungsverzögert und mit Konzentrationsschwierigkeiten. In diesem Jahr werden die beiden 18 Jahre alt und von ihrem schwierigen Start ist nur noch wenig spürbar. Ein großer Schritt steht ihnen nun bevor – der Weg in ein selbstständiges Leben.

Kinderdorfmutter Kathrin nahm die Mädchen in ihrer Familie auf und sorgte mit Strukturen und viel Liebe dafür, dass die beiden ihre Defizite aufholen. Mit Erfolg! Konsequenterweise bereitet sie die Zwillinge auf ein eigenständiges Leben vor.

Wie unterstützen Sie Pia und Melina auf dem Weg in die Selbstständigkeit?

Verselbstständigung beginnt mit dem ersten Tag im Kinderdorf. Mit viel Übung und Fleiß haben es die beiden zu guten Schülerinnen geschafft. Melina war sogar jahrelang Klassenbeste. Nun galt es herauszufinden, wie der Weg nach dem Schulabschluss weitergehen soll. Darüber haben wir viel gesprochen und recherchiert.

Die Zwillinge haben sich ähnlich entschieden und gehen doch ganz unterschiedliche Wege.

Das stimmt, beide befinden sich seit Herbst 2020 in einem Freiwilligen ökologischen Jahr (FöJ). Pia ist in der Nähe geblieben und bewohnt nun eine Einliegerwohnung in unserem Kinderdorf Steinbach, um das Alleinleben zu trainieren. Melina ist hingegen für ihr FöJ nach Zittau gezogen und lebt dort auf einem Rinderbauernhof bei einer Familie. Sie besucht uns regelmäßig, muss aber schon ein wenig selbstständiger sein als Pia, die noch in unserer Nähe ist.

Wie wird es nach dem FöJ weitergehen?

Beide möchten gern im landwirtschaftlichen Bereich bleiben. Sie suchen nach geeigneten Ausbildungsplätzen. Mir ist es wichtig, dass sie eine Ausbildung machen, die staatlich anerkannt ist. Bei dem Bewerbungsverfahren unterstütze ich sie natürlich so gut es geht.

Maria Grahl, Kinderdorf Sachsen

**Namen zum Schutz der Kinder geändert*

Auf eigenen Beinen stehen

Wie gelingt Verselbstständigung? Diese Frage stellen wir uns im Betreuten Jugendwohnen in Uslar immer wieder. Klar ist: Es reicht nicht aus, die Wohnung sauber zu halten, zu lernen, allein einzukaufen und Wäsche zu waschen. Selbstständigkeit ist mehr: die Übernahme von Verantwortung für das eigene Leben. Klingt einfach. Ist es aber nicht.

Junge Menschen in der Jugendhilfe erleben sich oft als wenig selbstwirksam. Sie fühlen sich fremdbestimmt durch Jugendämter und Pädagog*innen. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit besteht also darin, ihre Selbstwirksamkeit zu stärken. Dies bedeutet – neben praktischen Dingen wie dem Umgang mit Geld oder der Gestaltung einer Tagesstruktur, die geübt werden – dass wir ihre Wünsche ernst nehmen. Auch dann, wenn wir vielleicht nicht überzeugt sind. Manche Wege müssen gegangen werden – und wir gehen sie gemeinsam mit den Jugendlichen. Die Herausforderung liegt darin, die Balance zu halten zwischen Gewährenlassen und Eingreifen. Die

Jugendlichen sollen eigene Entscheidungen treffen. Sie dürfen Fehler machen, sich irren, hinfallen. Wichtig ist, dass sie lernen wieder aufzustehen und – mit Hilfe – nach neuen Wegen zu suchen.

Wenn es gelingt, sind erstaunliche Entwicklungen möglich. Da gibt es diejenigen, die sich durchkämpfen und den für sie bestmöglichen Schulabschluss erreichen. Andere kommen gerade so durch die Schule, finden dann aber genau die richtige Ausbildung und sind kaum wiederzuerkennen, weil sie ihren Platz gefunden haben. Die wichtigste Voraussetzung ist Zeit. Junge Menschen aus der Jugendhilfe

benötigen Unterstützung – wenn sie es wollen – über das 18. Lebensjahr hinaus. Wir brauchen eine gute Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, damit die Hilfe für junge Volljährige bis zum 21. Lebensjahr genutzt werden kann, wie es das Gesetz ermöglicht. Es muss selbstverständlich sein, dass diejenigen, die Abitur machen wollen, dies tun können, ohne einen Abbruch der Hilfe fürchten zu müssen. Ebenso wichtig ist eine gute Begleitung in der Ausbildung. Andere wissen vielleicht noch nicht, was sie wollen, sind noch in der Findungsphase. Auch dafür muss Zeit sein – und die Sicherheit der Unterstützung dennoch gegeben.



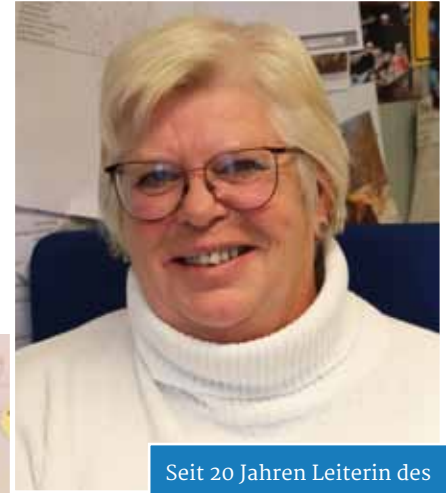
Was aber passiert, wenn die Jugendhilfe beendet wurde und die jungen Menschen geraten in eine Krise? Das Leben verläuft nicht immer gradlinig, selbst wenn man gut vorbereitet startet. Da kann es Probleme in der Ausbildung geben oder in der Partnerschaft, eine ungewollte Schwangerschaft, finanzielle Schwierigkeiten. Was tun Heranwachsende, wenn sie nicht mehr weiterwissen? Sie wenden sich meist an ihre Eltern, fragen um Rat, bekommen Unterstützung. Diese Möglichkeit haben Care Leaver nicht. Sie sind auf sich gestellt.

Sie dürfen Fehler machen, sich irren, hinfallen. Wichtig ist, dass sie lernen wieder aufzustehen.

Wir brauchen ein möglichst unbürokratisches Netzwerk, auf das junge Menschen zurückgreifen können. Es kann nicht alles davon abhängen, ob ehemalige Betreuer*innen sich weiter zuständig fühlen und einspringen und der Staat sich darauf verlässt. Care Leaver sollten in Krisen Unterstützung bekommen. Etwa eine Rückkehroption, wenn sie feststellen, dass sie es doch (noch) nicht allein schaffen. Bedenkt man, dass junge Menschen im Schnitt

mit 24 oder 25 Jahren ihr Elternhaus verlassen, sollten wir auch und gerade Care Leavern diese Zeit zur Festigung ihrer Persönlichkeit ermöglichen. Und ihnen Hilfe nicht vorenthalten.

Sabine Böker, Familienwerk Niedersachsen



Seit 20 Jahren Leiterin des
Betreuten Jugendwohnens



Care Leaver sind junge Menschen, die die Fürsorge durch stationäre Jugendhilfe verlassen. Sie sind in Kinderdörfern, Heimen oder anderen betreuten Wohnformen wie Pflegefamilien oder Wohngruppen ganz oder teilweise aufgewachsen und haben häufig keinen oder einen konfliktbeladenen Kontakt zu ihrer Herkunftsfamilie. Ab einem gewissen Alter, meist mit dem 18. Geburtstag, endet die Unterstützung durch die Jugendhilfe und der Weg in die Selbstständigkeit beginnt.

Doppelt gestraft

Wenn Jugendliche einen Ausbildungsplatz erhalten, ist das Grund zu großer Freude. Es ist ein Schritt in Richtung Selbstständigkeit. Das Geleistete wird meist entlohnt. Jede*r erinnert sich gern daran, wofür er das erste selbstverdiente Geld verwendet hat.

In Deutschland leben 28 Prozent der 25-Jährigen noch bei ihren Eltern. In der Regel haben sie dann ihr verdientes Geld zur freien Verfügung, sparen an. Viele finanzieren sich davon später die Einrichtung der ersten Wohnung, Auslandsaufenthalte, den Führerschein.

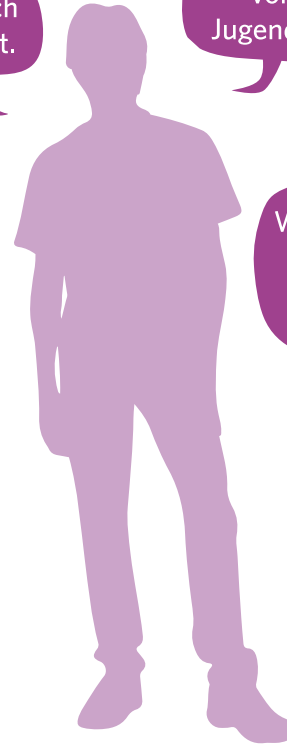
Für junge Menschen in der Jugendhilfe ist die Sachlage anders: Nach §91–§94 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes müssen sie – in der Regel – 75 Prozent ihres Nettoeinkommens aus dem Vorjahr als Kostenbeitrag an das Jugendamt abgeben.

Auch bei Kallilou aus dem Kinderdorf Berlin ist die Kostenheranziehung ein Thema. Mit Hilfe der Pädagog*innen versucht der 18-Jährige nun, mehr von seiner Ausbildungsvergütung behalten zu dürfen. Der zuständige pädagogische Bereichsleiter erklärt: „Gedanken zur offensichtlichen Benachteiligung gegenüber Gleichaltrigen wie 'Andere Azubis dürfen ihr Geld behalten, mir bleibt kaum etwas. Ich werde doppelt bestraft; kann nichts dafür, im Heim leben zu müssen und muss dann noch für die Kosten aufkommen' sind bei betroffenen jungen Menschen keine Seltenheit. Es ist eine

Ich fühle mich benachteiligt.

Mir bleibt kaum etwas vom Gehalt, weil ich Jugendhilfeempfänger bin.

Wie soll mir ein Start in die Selbstständigkeit ohne Eltern gelingen, wenn ich nicht sparen kann?



Herausforderung für Pädagogen, weiterhin soziale Gerechtigkeit als Wert zu vermitteln, die Frustration aufzufangen und zu motivieren, wo der junge Mensch keinen Anreiz sieht.“

Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey hat die Reduzierung der Kostenheranziehung von von 75 auf 25 Prozent als ein Thema benannt, das ihr bei der bevorstehenden Reform des Kinder- und Jugendhilfegesetzes am Herzen liegt. Es ist wünschenswert, dass dieses Vorhaben – zumindest als Kompromiss – gelingt und ohnehin benachteiligte Kinder wie Kallilou mehr von ihrem verdienten Geld behalten können.

Catharina Woitke, Kinderdorf Berlin

„Keep going“

Das Kinderdorf Waldenburg hat mit seinen Verselbstständigungs-Wochenenden besondere Rituale für den Übergang in ein eigenständiges Leben geschaffen. Konzipiert wurden drei Wochenenden mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Ein Freitag. Fünf Jugendliche machen sich mit zwei Betreuerinnen auf den Weg. Erst mit dem Bus, dann acht Kilometer zu Fuß. Drei Tage werden sie auf dem Bühlersteig wandern. „Laufend unterwegs“, so ist das erste Verselbstständigungs-Wochenende überschrieben. Unterwegs beschäftigen sich die 14- bis 16-Jährigen mit großen Fragen: Wer bin ich? Wovon träume ich? Auch: Wie kann ich das erreichen? Wer unterstützt mich?



Laufend unterwegs



Am zweiten Tag sind 19 Kilometer zu wandern. Früh geht es los. Natürlich mit Pausen. Im Wald wird mit Naturmaterial gebaut. Erzieherin Monika Stüß, die Erlebnis- und Umweltpädagogin ist, beschreibt „eine besondere Stimmung mit viel Offenheit“. Immer wieder ist Zeit für Austausch und Ruhe. Und zum Schreiben: Alle erhalten ein Wanderbuch, in dem sie ihre Gedanken festhalten können.

Dritte Etappe: 16 Kilometer. Es geht um das Thema Stärken, mit einer „Stärkendusche“ für jede*n. Das Motto des Tages: „Keep going“, denn die Beine werden langsam müde und der Rucksack schwer. Doch dann ist die Gruppe am Ziel. Genießt die Aussicht. Ist stolz.

Zwei weitere Wochenenden werden folgen. In zwei Jahren, zwischen 16 und 18, geht es konkret um den Weg in die Selbstständigkeit. Nach dem Auszug, zwischen ihrem 18. und 21. Geburtstag, werden die jungen Leute sich dann wiedersehen. Ein Wochenende, um sich auszutauschen, sich nicht allein zu fühlen. „Da fangen die intensiven Gespräche schon im Bus an“, sagt Monika Stüß.

Die Jugendlichen vom Bühlersteig bekommen nach dem Wochenende noch Fotos für ihr Buch, um sich lange erinnern zu können. Stüß: „Es waren besondere Tage. Ich danke den Jugendlichen für ihr Vertrauen und freue mich auf das nächste Wochenende.“

Monika Stüß, Kinderdorf Waldenburg

GUTES TUN

tut gut

Gemeinsam Kindern in Not helfen

Die WWK Kinderstiftung fördert seit 2012 Kinder und Jugendliche, die in den Albert-Schweitzer-Einrichtungen aufwachsen. Zu Beginn finanzierte die Stiftung Ferienfreizeiten für Kinderdorfkinder aus Bayern, seit 2014 wird bundesweit gefördert.

Die WWK Versicherungen wurden 1884 als „Witwen- und Waisenkasse des Reichs- und Staatsdienstpersonals“ gegründet und blicken auf eine lange Tradition des Helfens zurück. „2004 wurde die WWK Kinderstiftung ins Leben gerufen, die sich zum Ziel gesetzt hat, Kindern in Not zu helfen und mit dazu beizutragen, ihnen eine lebenswerte Zukunft zu geben“, erklärt Vorstandsmitglied Stefan Sedlmeir.

Die Stiftung engagiert sich großzügig mit individuellen Patenschaften und Förderungen von 500 Euro pro Kinderdorfkind und Jahr – für beispielsweise den Sport- und Musikunterricht, Nachhilfe, warme Winterkleidung, Fahrräder oder auch, wie ganz aktuell, neue Notebooks für den digitalen Unterricht. Christine Schawohl, Ansprechpartnerin der Stiftung, hat stets ein offenes Ohr für die großen und kleinen Anliegen. Sie besucht gerne die Albert-Schweitzer-Einrichtungen und



verschafft sich ein Bild von der Situation vor Ort. „Mich berührt es zu sehen, wie die Hilfe bei den Kindern ankommt. Die Gespräche mit den Mitarbeiter*innen sind interessant und machen klar, wie wichtig die Arbeit ist, um Kinder auf den Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu begleiten“, erklärt sie. Vorstandsmitglied Stefan Sedlmeir ergänzt: „Die Menschen, die sich hier engagieren, machen das aus voller Überzeugung. Das motiviert die WWK Kinderstiftung, in das gemeinsame Engagement mit den Albert-Schweitzer-Kinderdörfern und Familienwerken nachhaltig zu investieren“. Herzlichen Dank für die große Hilfe und die stets unkomplizierte und harmonische Zusammenarbeit zum Wohle unserer Kinder!

Birgit Thierer, Familienwerk Bayern

Piratenkapitän bringt Geschenke

Etwas zum Spielen – das wünscht sich wohl jedes Kind zu Weihnachten. Die Stiftung Kinderförderung von Playmobil hat diesen Wunsch nach dem außergewöhnlichen Jahr 2020 für mehr als 1.300 Kinder in unseren Einrichtungen erfüllt: Insgesamt 325 Playmobil-Spielesets lagen in den Kinderdörfern unter dem Weihnachtsbaum. „Die Stiftung freut sich, vielen Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten zu können“, teilte der Vorstand der Stiftung mit. „Wir sind unglaublich berührt und bedanken uns für diese tolle Überraschung“, sagte Margitta Behnke, Geschäftsführerin des Bundesverbandes.

Engagement verbindet

Viele Menschen engagieren sich mit einer eigenen oder in einer bestehenden Stiftung für ihren Herzenswunsch. Viele davon stimmen mit unseren Werten überein und durch gute Zusammenarbeit schenken wir Kindern und Jugendlichen gemeinsam ein liebevolles Zuhause.

Sie suchen noch verlässliche Partner, um Ihren Herzenswunsch gezielt zu fördern?

Entdecken Sie mit mir die vielfältigen Projekte der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke!



Mareike Vitt
Engagement-Beraterin
Telefon: 030 634 245 59



Foto: Playmobil

„Das Spielen ist ein elementarer Bestandteil einer gesunden Entwicklung“, betont die Stiftung. „Es macht Spaß und im Spiel erwerben Kinder ein wichtiges Rüstzeug für ihr zukünftiges Leben. Sie lernen sich zu konzentrieren, sind kreativ und selbstständig. Das Spielmaterial der Stiftung Kinderförderung von Playmobil soll dazu beitragen, dass Kinder die Welt, in der sie leben, immer besser kennenlernen.“

Dafür, dass die Geschenke auch pünktlich in den Einrichtungen ankamen, sorgte das Maskottchen der Stiftung – der Piratenkapitän – persönlich. Und unsere Kinder spielten gleich begeistert drauf los!

Mareike Vitt, Bundesverband

Der Weg aus dem Kinderdorf

Christina gestaltet ihr Leben eigenständig

Christina ist im Kinderdorf Berlin groß geworden. Mit 18 Jahren zog sie in eine eigene Wohnung.

Hallo Christina, magst Du uns kurz von Dir erzählen?

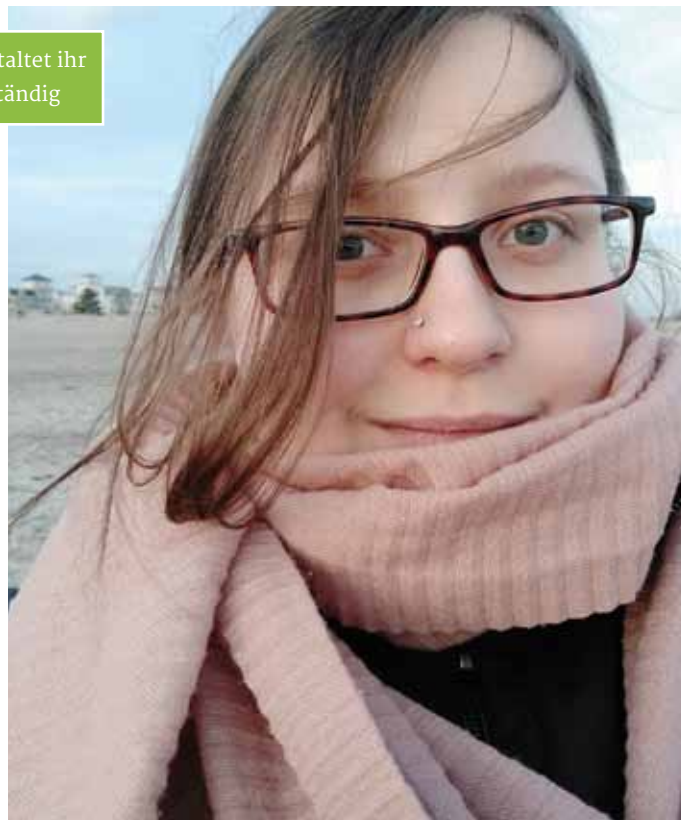
Gern. Ich kam mit fünf Jahren ins Kinderdorf. Anfangs habe ich kaum gesprochen. Dann taute ich auf. Nach zwei, drei Jahren habe ich gefragt, ob ich meine Kinderdorfmutter „Mama“ nennen kann. Das war der Durchbruch. Nach meinem Auszug hat sich die Beziehung nochmal gefestigt.

Ist der Auszug für Kinder aus der Jugendhilfe eine größere Herausforderung als für andere?

Ja und nein. Zum Beispiel das Thema Krankenversicherung: Andere Kinder sind weiter über ihre Eltern versichert, bei mir war das nicht der Fall. Auch dass man über die eigenen Eltern vieles nicht weiß – darauf sind die Behörden nicht vorbereitet.

Wann kam der erste Gedanke, dass Du mit 18 ausziehen musst?

Mit 15, 16 Jahren. Ich habe mich gefragt, wie es weitergeht, weil ich mit 18 mitten im Abitur stecken würde. Ob ich dann während der Prüfungen ausziehen müsste. Meine Familie bot an, mit dem Jugendamt zu sprechen. Ich dachte damals aber, wenn ich im Kinderdorf bleibe, muss ich mein ganzes Geld – also Kindergeld und Bafög – abgeben*, dann will ich lieber meine eigene Wohnung. Im Nachhinein bereue ich das, denn ich habe total unterschätzt, was auf mich zukommt und war erstmal überfordert.



Den Auszug hast Du am Ende gut gemeistert. Wie hast Du das geschafft?

Ich sehe das als Einstellungssache, ob man sich von seiner Vergangenheit einschränken lassen will. Für mich ging es um die Frage, was will ich erreichen. Ich habe mir Hilfe bei einem Verein geholt, der junge Frauen und Mädchen unterstützt. Und meinen Kinderdorf-Papa um Rat gefragt. Mein Tipp an andere: Lasst euch nicht unterkriegen. Besinnt euch auf eure Stärken. Und holt euch Hilfe. Ich weiß nicht, wo ich ohne heute wäre.

Die Fragen stellte Hanna Irabi, Bundesverband

**mehr zur sogenannten Kostenheranziehung lesen Sie auf den Seiten 6 und 16*

Heinrich Schüz

Als Vorstandsmitglied im Waldenburger Kinderdorf hat sich Heinrich Schüz für den gelungenen Übergang in ein eigenständiges Leben eingesetzt.

„Es hat sich schon viel getan“, sagt Schüz. „Doch leider wird mit Care Leavern bundesweit sehr unterschiedlich umgegangen.“ Dass Hilfen teils zu früh beendet werden, findet der Kinderdorf-Leiter fatal. Immer wieder hat er Widerspruch gegen Entscheidungen eingelegt. Jede Verbesserung, wie die für 2021 geplante Reform des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, freut den 65-Jährigen.

In Waldenburg wird das Thema Verselbstständigung ganzheitlich betrachtet. „Im Grunde fangen wir bei den Dreijährigen an“, sagt der dreifache (Groß-)Vater Schüz, der 13 Jahre mit seiner Familie auf dem Kinderdorfgelände gelebt hat. „Es geht um Selbstwirksamkeit und Partizipation. Jedes Kind ist stolz, wenn es etwas schon selbst kann.“ Für ihn der wichtigste Faktor: generationenübergreifendes, soziales Lernen – ein Leben lang. „Hier haben Kinderdorfkinder einen riesigen Nachteil.“

Umso wichtiger sei es, Netzwerke zu schaffen. Das Waldenburger Kinderdorf, das zum Thema Verselbstständigung auch mit anderen Vereinen und Institutionen zusammenarbeitet, tut dies mit einem regelmäßigen Ehemaligenbrunch.



Außerdem gibt es einen Ehemaligenrat: „Er bietet Raum für Austausch und Reflexion und ist für uns ein wichtiges Beratungsgremium.“

„Erfolg ist für mich, wenn wir Kindern mehr mitgeben können, als sie sonst voraussichtlich erreicht hätten“, sagt Schüz. Erfolg sei immer auch eine Definitionsfrage – und abhängig von den realen Gegebenheiten.

Oft springen nach dem Ende der Jugendhilfe noch die Kinderdorf-Pädagog*innen ein. Leisten „Anschubhilfe“ und geben Sicherheit, bis die jungen Leute stabil im Leben unterwegs sind. Meist ehrenamtlich. Für viele Ehemalige ist das Kinderdorf auch im Rückblick: Familie. Eine, der auch Heinrich Schüz nicht ganz den Rücken kehren wird, wenn er nun, nach 33 Jahren, in den Ruhestand geht.

Sabrina Banze, Bundesverband



Schweitzer und die Musik

Am 14. Januar 2021 jährte sich Schweitzers Geburtstag zum 146. Mal. Eigentlich ein Grund, seiner mit unseren traditionellen Orgelkonzerten in Hannover und Berlin zu gedenken. Die Corona-Pandemie zwingt uns allerdings zu Verzicht und Vernunft – Schweitzer hätte es verstanden.

Wissen Sie eigentlich, warum wir Schweitzer ausgerechnet mit Orgelkonzerten ehren?

Er liebte die Orgelmusik. Bereits mit neun Jahren spielte er in der Kirche Günsbach, mit 15 ging er bei einem großen Orgelmeister in die Lehre und bald darauf gab er sein erstes Konzert – die Orgelbegleitung des Brahmschen Requiems. Nach einem anstrengenden Arbeitstag in Lambarene spielte er eine Stunde und fühlte sich wie neu geboren, hatte Energie, bis Mitternacht an seinem Schreibtisch zu arbeiten, wie er selbst schreibt.

Schweitzer erfreute in 487 Konzerten tausende Menschen mit seinem Spiel in zahlreichen Ländern Europas, Afrikas und Amerikas, um Spenden für sein Hospital zu sammeln. Besonders gern spielte er Bach. Schweitzer schreibt in seinem Bachwerk aus dem Jahre 1908, dass er ihm ein Tröster sei, weil er ihm den Glauben gibt, „dass in der Kunst wie im Leben das Wahrhafte nicht ignoriert werden kann“. Bach hätte diesen Glauben gehabt, den wir brauchen, um zu leben. In kleinen, beengten Verhältnissen arbeitend, ohne die Welt zu rufen, dass man von seinen Werken Kenntnis nähme, einzig bemüht, das Wahre zu schaffen.

Im Banne der Musik



Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum Frankfurt a. M. (Archiv und Museum)

Ich denke, dass Bach Schweitzer mit dieser Erkenntnis half, „sein“ Lambarene aufzubauen und zu führen – jenseits jeden Drangs nach öffentlicher Anerkennung. Einzig, um das Leben der Ärmsten zu retten, Krankheit und Leid zu bekämpfen und damit zurückzugeben, was ihm an Gutem im Leben widerfahren ist.

Margitta Behnke, Bundesverband



EINE VON UNS:

Antje Hinzpeter

Schon ihre Mutter hat ein Kinderdorfhaus geleitet. Deshalb wusste Antje Hinzpeter, was auf sie zukommt, als sie 2018 selbst Hausleitung wurde. „Ich kann mir nichts anderes vorstellen“, sagt sie. Auch Abschiede gehören zum Beruf. Gerade ist Michelle ausgezogen. „Das war emotional. Michelle ist an dem Tag eingezogen, als ich als Erzieherin angefangen habe. Das verbindet. Aber ich kann sie guten Gewissens ziehen lassen. Sie findet ihren Weg“, sagt Hinzpeter. „Kein Abschied ist für immer. Du hast hier eine Basis. Diese Botschaft versuche ich mitzugeben. Auch, wenn wir dann nicht mehr verantwortlich sind.“

Spannender Rückblick

In unserem aktuellen Geschäftsbericht blicken wir zurück auf die vergangenen Monate und laden alle Interessierten dazu ein, sich ein Bild von uns und unserer Arbeit zu machen.

Neben dem Finanzbericht, der unseren sorgsamsten Umgang mit Spendengeldern dokumentiert, erzählen wir Geschichten aus den Albert-Schweitzer-Kinderdörfern und Familienwerken, geben Einblicke in den Kinderdorfalltag, stellen geförderte Projekte in unseren zehn Mitgliedsvereinen vor und vieles mehr.

Sie können den Geschäftsbericht herunterladen unter

www.albert-schweitzer-verband.de

oder kostenfrei anfordern:

Tel: 030 – 206 49 117,

E-Mail: verband@albert-schweitzer.de



BUNTE SEITE

ZUM ÜBEN

Sudoku: Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teil-Quadrat muss die Ziffer eins bis neun enthalten, natürlich immer nur einmal.

			5					
7		1	2					
4					3	7	5	
	9				4	8	6	
					8		3	
		2		3		1		
		8			2			
		9		5		3		
		7	8		1	5		

IMPRESSUM

Herausgeber: Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband
Kaiserdamm 85, 14057 Berlin
Telefon: 030 – 20 64 91 17, Fax: 030 – 20 64 91 19
verband@albert-schweitzer.de
www.albert-schweitzer-verband.de

V.i.S.d.P.: Wolfgang Bartole
Redaktion: Sabrina Banze, Wolfgang Bartole, Margitta Behnke, Maria Grahl, Swenja Luttermann, Mone Volke, Susanne Wirth, Catharina Woißke
Fotos: Wir danken allen Vereinen und Mitarbeiter*innen, die Fotos für KINDERLAND zur Verfügung gestellt haben.

Layout: Matthew Owen • guteideen.net
Druck: Offizin Scheufele Druck und Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart

Der Abend vor dem *Auszug*

Die Umzugskisten sind gepackt. Morgen geht es los: Anne zieht in ihre eigenen „vier Wände“. Sie verlässt unsere Einrichtung nach drei Jahren. Mit einem lachenden und weinenden Auge – die Begeisterung, aber auch Beklommenheit sind ihr deutlich anzumerken. Ein Gefühl des Abschieds liegt in der Luft. Den letzten Abend verbringen wir noch einmal gemeinsam in der Gruppe.

Mit 15 Jahren kam Anne in die Verselbstständigungsgruppe des Familienwerks Sachsen-Anhalt, die junge Heranwachsende auf ein eigenständiges Leben vorbereitet. Schnell fand sie Anschluss und baute ein gutes Verhältnis zu den Betreuer*innen auf. Gern nutzte sie die Möglichkeit für Einzelgespräche. Nach kurzer Zeit freundete sie sich mit ihrer gleichaltrigen Zimmernachbarin an. Beide teilen ein ähnliches Schicksal – so etwas verbindet.

Anne und wir schauen auf eine intensive und manchmal nervenaufreibende Zeit im „Betreuten Wohnen“ zurück. Doch wir – besonders Anne – haben es gut gemeistert. Sie weiß, wie sie mit Geld umgehen muss, kennt sich in Behördengängen aus, kann sich selbst versorgen und lecker kochen und kennt Strategien, wie sie mit persönlichen Krisen umgehen kann.

Ihre Zimmernachbarin ist heute Abend auch da. Sie nimmt Anne fest in den Arm und schenkt ihr ein aufbauendes Lächeln. „Jetzt bist du dein eigener Herr“, sagt sie und freut sich für ihre Freundin.

Auf Wunsch wird Anne noch weitere sechs Monate lang eine Nachbetreuung in ihrer Wohnung durch ihre vertrauten Erzieher*innen erhalten. Wir freuen uns schon jetzt darauf, Anne in den nächsten Monaten wiederzusehen, uns mit ihr auszutauschen und von ihren ersten Erfahrungen zu hören. Und wünschen ihr ein gutes Ankommen.

*Sven König und Mandy Faßbutter,
Familienwerk Sachsen-Anhalt*

Ein neuer Lebensabschnitt

Lydia fand mit 14 Jahren in der Wohngruppe des Familienwerks Rheinland-Pfalz eine Ersatzfamilie, in der sie sich wohlfühlte. Nach ihrem 18. Geburtstag konnte sie zunächst dort wohnen bleiben, beschloss dann aber, gemeinsam mit ihrer Freundin in eine WG zu ziehen. Eine große Umstellung, wie sie rückblickend berichtet.

„Zu Beginn hatten wir vielerlei Probleme. Schon das Finden einer Wohnung war schwierig und wir erhielten viele Absagen, da die Vermieter Bedenken hatten, zwei junge Volljährige einziehen zu lassen, die vom Jobcenter abhängig sein werden. Auch die Anträge des Jobcenters haben uns viele Steine in den Weg gelegt.

Für uns stand von Anfang an fest, dass wir weiterhin Unterstützung brauchen, denn ganz allein würden wir es nicht schaffen. Hier hatten wir großes Glück, dass der ambulante Helfer uns schon lange begleitete und unser Vertrauen genoss.

Zwei lernen alleine
zurechtzukommen

Seine Hilfe ermöglichte uns einen einfacheren Einstieg in die Selbstständigkeit. Nicht nur bei den Anträgen und beim Einkauf von Lebensmitteln griff er uns unter die Arme, auch beim Einhalten von Terminen und beim Einrichten der Wohnung.

Die Freude über die erste eigene Wohnung war zwar vorhanden, allerdings fiel es uns zu Beginn schwer, allein leben zu müssen, da wir eine ruhige Umgebung nicht gewohnt waren. Gleich in der ersten Nacht sind wir wieder zurück in die Wohngruppe gefahren und haben dort übernachtet. Nach den ersten zwei Wochen haben wir uns langsam daran gewöhnt, nur noch zu zweit zu sein, besuchten die Wohngruppe dennoch sehr oft. Durch die Corona-Situation mussten wir den Kontakt in letzter Zeit jedoch leider einschränken, telefonieren aber regelmäßig mit den anderen Kindern und Jugendlichen und auch mit den Erzieher*innen.

Gerade Weihnachten ohne die Gruppe fiel uns schwer, es fehlte etwas. Denn sie ist der Ort, an dem wir uns wohlfühlen, wo wir Unterstützung bekamen – unser Zuhause.“

Lydia, Familienwerk Rheinland-Pfalz



Wenn ein Kinderdorfkind 18 wird...

Laut Gesetz...

...haben junge Volljährige, die noch Hilfe brauchen, grundsätzlich einen Anspruch darauf. In § 41 SGB VIII heißt es:

(1) Einem jungen Volljährigen soll Hilfe für die Persönlichkeitsentwicklung und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung gewährt werden, wenn und solange die Hilfe auf Grund der individuellen Situation des jungen Menschen notwendig ist. Die Hilfe wird in der Regel nur bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres gewährt; in begründeten Einzelfällen soll sie für einen begrenzten Zeitraum darüber hinaus fortgesetzt werden.

(...)

(3) Der junge Volljährige soll auch nach Beendigung der Hilfe (...) im notwendigen Umfang beraten und unterstützt werden.

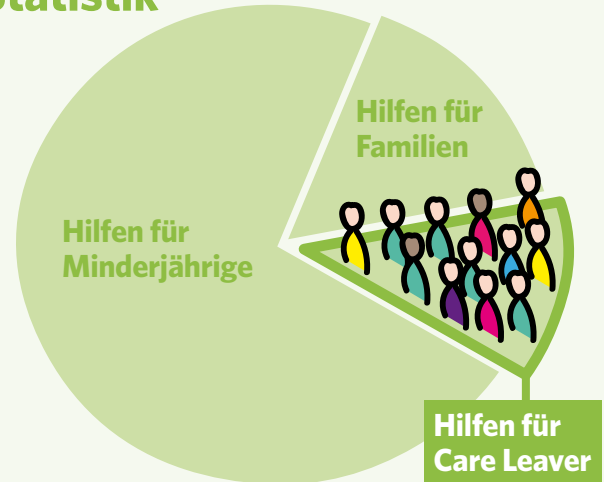
In der Praxis...

...wird leider oftmals mit dem Erreichen der Volljährigkeit die Hilfe eingestellt, was nicht der Rechtslage entspricht. Was mit der Volljährigkeit aber in jedem Fall kommt: **Ab dem 18. Geburtstag müssen die jungen Erwachsenen alle Anträge bei Behörden auf Hilfe und Geldleistungen selbst stellen.**

Das Gesetz wird reformiert

Das Bundeskabinett hat Ende 2020 den Gesetzentwurf für ein neues Kinder- und Jugendstärkungsgesetz beschlossen. Damit wird das Sozialgesetzbuch VIII, das Kinder- und Jugendhilfegesetz, reformiert – für **mehr Teilhabe und Chancengerechtigkeit**. Unter anderem soll die Höhe der Beiträge zur Kostenheranziehung von jungen Menschen deutlich reduziert werden, von jetzt 75 Prozent auf maximal 25 Prozent des Einkommens. Junge Volljährige sollen verbindlichere Unterstützung erhalten – und auch in die Einrichtung zurückkehren können, sollte etwas im Leben schiefgehen.

Statistik



Die Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland haben in 2019 laut Statistischem Bundesamt **1,017 Millionen erzieherische Hilfen** für junge Menschen unter 27 Jahren gewährt. Damit wurde ein neuer Höchststand erreicht. In **72 %** der Fälle richtete sich die Hilfe an Minderjährige, in **16 %** an Familien – **nur in 12 % an junge Erwachsene**.

Care Leaver erzählen

2021 legen wir unseren Fokus auf diejenigen, die in unseren Einrichtungen auf- und ihnen entwachsen sind. Erwachsenwerden im Kinderdorf: Wie fühlt sich das an? Was kommt danach? Welche Bedeutung hat das Zuhause auf Zeit nach dem Auszug? Und: Wann ist man eigentlich erwachsen? Denn mit der Volljährigkeit endet die Jugendhilfe in der Regel.

Zusammen mit dem Filmemacher Martin D'Costa begleiten wir in den kommenden Monaten junge Menschen, die sich gerade auf den Start in ein eigenständiges Leben vorbereiten, und besuchen ehemalige Kinderdorfkinder, die den Übergang bereits gemeistert haben. So wie Aimée: Die 19-Jährige ist inzwischen für ihre Ausbildung nach Berlin gezogen – und wir durften sie einen Tag lang begleiten. Im Morgengrauen traf sich das Filmteam in Aimées Wohngemeinschaft, es ging in die Straßenbahn und zur Berufsschule. Dank freundlicher Unterstützung der Ludwig-Fresenius-Schulen nahmen wir Teil am praktischen und theoretischen Unterricht ihrer ergotherapeutischen Ausbildung. Mit ihrer Mitbewohnerin ließ Aimée den Tag später bei Tee und Kartenspiel ausklingen, nachdem sie uns in einem mehrstündigen Interview aus ihrem bewegten Leben erzählt hat.



Beim Dreh mit Aimée

Wir bedanken uns bei Aimée für ihre Offenheit und die Bereitschaft, ihre Geschichte zu teilen. Und freuen uns darauf, weitere Care Leaver vorzustellen. Neben persönlichen Porträts beleuchten wir verschiedene Aspekte des Themas „Leaving Care“, lassen Expert*innen zu Wort kommen, berichten über Projekte unserer Mitgliedsvereine und zeigen, was Unterstützung von außen bewirkt. Denn Hilfe braucht es eben oft auch noch, wenn ein Kind schon groß geworden ist. Danke, dass Sie uns unterstützen!

*Sophie Hein und Sabrina Banze,
Bundesverband*

Einen ersten Einblick in Aimées Geschichte gab es bereits in unserem Weihnachtsclip 2020



KURZ BERICHTET

Angemessen ist nicht genug

Union und SPD haben sich nach jahrelangen Verhandlungen auf einen Formulierungsvorschlag zur Aufnahme von Kinderrechten ins Grundgesetz geeinigt. Für Margitta Behnke, Geschäftsführerin des Bundesverbandes, ein „längst überfälliger Schritt in die richtige Richtung“. Die Kinderrechte im Grundgesetz sichtbar zu machen, stärkt deren Bedeutung und trägt entscheidend dazu bei, dass die Gesellschaft bei Kindeswohlgefährdungen nicht mehr wegschauen kann. Mit der Formulierung „angemessene“ Berücksichtigung des Kindeswohls bleibt der Kompromiss allerdings hinter der UN-Kinderrechtskonvention zurück, kritisiert der Bundesverband. Das Kindeswohl sollte ein vorrangig zu berücksichtigender Gesichtspunkt sein.



Nachruf

In tiefer Trauer und großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von Herrn Dr. Klaus Wendler. Er war ein überaus engagierter Förderer des Familienwerks Bayern, das er mit Spenden und kreativen Ideen, wie der Initiative eines Forums zu Flucht und Vertreibung, unterstützt hat.

Danke Herr Dr. Wendler, wir werden Sie vermissen und in guter Erinnerung behalten.

FRAUEN- UND
KINDERSCHUTZHAUS
IM HOHENLOHEKREIS



Mobiles Beratungsangebot unterstützt Frauen

Seit Januar wird die Arbeit im Frauen- und Kinderschutzhaus, das sich in Trägerschaft des Waldenburger Kinderdorfs befindet, um ein weiteres niederschwelliges Angebot ergänzt. Eine erfahrene Sozialpädagogin steht hilfesuchenden Frauen nach Gewalterfahrungen beratend zur Seite und unterstützt darin, den Teufelskreis der Gewalt zu verlassen. Im Hinblick auf das wachsende Gewaltpotential im häuslichen Bereich aufgrund der Coronakrise erkannte das Land Baden-Württemberg die Notwendigkeit eines solchen ambulanten Angebots und sicherte die Finanzierung für ein Jahr zu.

„Kinder pflanzen Bäume“

Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg ermöglicht dem Waldenburger Kinderdorf ein nachhaltiges Projekt über den Zeitraum von drei Jahren. Im Frühjahr werden die Kinderdorfkinder gemeinsam mit Pädagog*innen und Mitarbeiter*innen der Haustechnik Bäume pflanzen und Verantwortung in Form von Patenschaften übernehmen. Wissen über den Jahreskreislauf der Bäume, Obst- und Gartenbau, die Verwendung des Obstes und vieles mehr sollen vermittelt werden.



< Bild von Pezibear auf Pixabay



MIT IHRER HILFE



„Happy Day“ im
Kinderdorf Uslar

Dank für beispielhaftes Engagement

Die fleißigen Initiatoren der Kraft-fahrerinitiative „Bewegen mit Herz e.V.“ ließen es sich trotz Corona nicht nehmen, unsere Kinderdorfkinder zu beglücken. Gleich zweimal kamen Vereinsmitglieder mit einem großen Anhänger voller Sachspenden vom Roller bis zum Playmobil vorbei. Die Kinderdörfer Uslar und Alt Garge bedanken sich ganz herzlich!



Förderung fürs Kinderhaus

Das Familienwerk Bayern freut sich über die großzügige Förderung durch die Deutsche Bahn Stiftung. Das Geld kommt den Kindern und Jugendlichen im Kinderhaus Pegnitztal zu Gute. Von Herzen Dankeschön!



Doppeltes Engagement

Bereits im letzten Jahr unterstützte die Sparkassen-Finanzgruppe Hessen-Thüringen das Erfurter Kinderdorf bei der Anschaffung eines neuen Busses. In 2021 kann dank einer weiteren Spende die Renovierung des Wintergartens der 7-köpfigen Kinderdorffamilie ‚Wiesenhof‘ realisiert werden. Herzlichen Dank für diese tolle Hilfe!

Erfolge des Bundesverbandes

Dank Ihrer Hilfe konnten wir für die Beschulung zuhause Computer und Drucker anschaffen und die Internet-situation in den Kinderdörfern verbessern. Therapien konnten online stattfinden. Für unsere ABC Schütz*innen haben wir die Einschulung zu einem unvergesslichen Tag gemacht. Und zum Jahresende haben private Förder*innen und Unternehmen den Weihnachts-mann tatkräftig unterstützt. Dafür bedanken wir uns von Herzen!

Was lange währt, wird besonders gut

Das heilpädagogisch-therapeutische Kinder- und Jugendhaus Lüttgenziatz konnte zwei neue Therapiepferde anschaffen. Das Team bedankt sich bei allen Spender*innen, insbesondere bei den Leser*innen der Volksstimme, die sich mit einer hohen Summe an der Spendenaktion „Brücken bauen“ beteiligten. Danke auch der Courage AG des Gymnasiums in Gommern.



Neues Inventar der besonderen Art

Passende Hilfe zur rechten Zeit

Seit Jahren unterstützt die AFS Airfilter Systeme GmbH aus Untermünkheim das Waldenburger Kinderdorf. Jetzt überreichte Inhaber Kai Kuppinger eine großzügige und nützliche Sachspende: Der Raumluftreiniger 2000 RLC reduziert virenbelastete Aerosole auf ein Minimum. So kann der Saal des Kinder-dorfs wieder sicher genutzt werden.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Sachsen e.V.

Großenhainer Straße 138
01129 Dresden

Tel.: (03 51) 320 351 30
verein@kinderdorf-online.de
www.kinderdorf-online.de

Ansprechpartnerin: Sylvia Plättner

Bitte helfen Sie mit!

Sie können die Kinderdorfarbeit
durch Ihre Geldspende oder
Ihre Mitgliedschaft unterstützen.

Bank für Sozialwirtschaft Dresden
IBAN DE09 8502 0500 0003 5825 02
BIC BFSWDE33DRE

Mitgliedsvereine im Verband:

Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.
in Baden-Württemberg

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Bayern e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf
Berlin e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Brandenburg e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.
Niedersachsen

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf
in Sachsen e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Sachsen-Anhalt e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf und
Familienwerke Thüringen e.V.

